**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 128 (1977)

**Heft:** 8

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen = Comtes rendus de livres

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## BUCHBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

*LEIBUNDGUT, H. J.:*

**Raumordnungspolitische Aspekte der Wirtschaftsförderung im schweizerischen Berggebiet**

Schriftenreihe zur Orts-, Regional- und Landesplanung, Nr. 27, 1977. Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung ETHZ, 145 S., 4 Abb., 27 Tab., Fr. 27.—

Wer sich durch den etwas abweisend-trockenen Titel dieser Schrift nicht abhalten lässt, stellt sicher bei der Durchsicht des Inhaltsverzeichnisses fest, dass sie sehr viel mehr enthalten könnte, als dies «erfahrungsgemäss» zu vermuten wäre. Der waldinteressierte Leser wird zum Beispiel feststellen, dass ein Unterabschnitt, betitelt: «Die Forstwirtschaft», ungefähr den gleichen Umfang aufweist wie etwa die Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe oder wie der Fremdenverkehr. Dies ist etwas ungewohnt-überraschend, kann man doch manche thematisch ähnlich gelagerte Arbeit durchsehen, ohne mehr als einer Erwähnung des Waldes gewissermassen im Nebensatz zu begegnen.

Die in sechs Abschnitte gegliederte Arbeit von *H. J. Leibundgut* behandelt einleitend kurz den Zweck, die angewandten Methoden und legt die wichtigsten Begriffe fest. Ein zweiter, ebenfalls kurz gehaltener Abschnitt gibt einen zusammenfassenden Überblick über die wirtschaftliche und soziale Lage der Berggebiete. Das Schwergewicht liegt im 3. Abschnitt, einer 65 Seiten umfassenden Analyse der Lage und der Entwicklungsprobleme im Grundleistungsbereich; darunter sind die vier wichtigsten Bereiche, jene der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Industrie und des Gewerbes sowie des Fremdenverkehrs zu verstehen. Der 4. und 5. Abschnitt beschäftigt sich mit der Optimierung von Wirtschaftsstrukturen im Alpenraum und in typisch alpinen Planungsräumen. Ein wiederum kurzer 6. Abschnitt ist Schlussbetrachtungen vorbehalten. Das Literaturverzeichnis führt 312 Titel auf und lässt erahnen, welches Mass an Gedankenarbeit der Schrift zugrunde liegt.

Es kann sich bei dieser Besprechung nicht darum handeln, ein Kondensat wiederzugeben. Dafür ist der Stoff bereits im Original zu dicht gewoben und von zu strotzender Fülle an Feststellungen, Aussagen und Vorschlägen. Mehr im Sinne von Proben seien nachfolgend einige wichtige Gedanken aus dem Zusammenhang herausgegriffen.

Der Autor verfolgt das Vorhaben, die Wirtschaftsstrukturen in ihrer Abhängigkeit von den stets wieder besonderen Eigenschaften der alpinen Räume zu untersuchen. Es wird damit bereits festgestellt, dass, forstlich gesprochen, dem «Gesetz des Örtlichen» Folge geleistet wird. Durch dieses Vorgehen wird angestrebt, Anhaltspunkte über die Prioritäten beim Einsatz der vorhandenen (beschränkten) Mittel sowie über die Dringlichkeit neuer Massnahmen zu gewinnen.

Die Untersuchung der wichtigsten Grundleistungsbereiche und das gegenseitige Abwägen ihrer Bedeutungen soll zeigen, in welcher Weise ein — örtlich verschiedenes — Optimum ihres Zusammenwirkens zum grössten Nutzeffekt zu bringen wäre. Ausdrücklich geht der Autor dabei von der Hypothese aus, «regionale Monostrukturen» einer der Grundleistungsbereiche, beispielsweise des Fremdenverkehrs, seien in der Regel nicht erwünscht, weil inhärent zur Instabilität neigend.

Die bevölkerungspolitischen und gesamtwirtschaftlichen Schwierigkeiten werden erst offenkundig, wenn kleine Teilräume betrachtet werden. Es lässt sich feststellen, dass man sich zwar in den generellen Zielsetzungen der Förderung der Wirtschaft der Bergregionen bisher immer mehr oder weniger einig war. Die seither abgelaufene Entwicklung macht aber offenkundig: dauerhafte Lösungen wurden nicht gefunden. Die Mehrzahl aller Gemeinden im Alpenraum erscheint, ge-

messen am Verlauf des Bevölkerungsstandes, in ihrer Existenz gefährdet. Die oft verwendeten Zahlen der Zeitspanne 1950 bis 1970 täuschen, weil sie verhältnismässig hohe Ausländerbestände enthalten. Nach Ansicht des Autors behält die bisherige Motivation für eine regionale Förderungspolitik im schweizerischen Alpenraum ihre Berechtigung in jeder Hinsicht.

Innerhalb des Grundleistungsbereiches der *Landwirtschaft* werden drei gewichtige Feststellungen gemacht: (a) Der Betriebserfolg steigt, im Gegensatz zu landläufigen Meinungen, im Gebirgsraum nicht mit der «äussern Aufstockung». (b) Die Zuerwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe sind von steigender Bedeutung (dies bereits im Hinblick auf andere Grundleistungsbereiche). (c) Wenn nicht sehr bald etwas Entscheidendes geschieht, ist mit folgender Entwicklung zu rechnen: Von den im Jahre 1955 gezählten 68 529 Betrieben im Berggebiet bestanden im Jahre 1965 noch 62 222, und vier Jahre später 55 454 Betriebe; gestützt auf die Altersstruktur der Betriebsleiter dürfte bis 1980 ein weiterer Nettoabgang von 16 000, bis zum Jahre 2000 ein solcher von weitern 15 000, erfolgen, so dass dannzumal noch 24 000 Betriebe übrigblieben. — Der Autor nimmt aber an, «dass der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe unter Status-quo-Bedingungen gerade im Alpenraum eher höher ausfallen wird, als aufgrund der voranstehenden Erwägungen berechnet wurde» (S. 42).

Überdenkt man diese Entwicklungsmöglichkeit, wird sehr rasch klar, dass es um weit mehr geht als um die Erhaltung der Gebirgslandwirtschaft in nur agrarpolitischer Hinsicht. Der einmal eingetretene «Konkurs der aktiven Landwirtschaftbevölkerung» ist als nahezu irreversibel zu betrachten. Massgebend für den Existenzerfolg der Landwirte unter alpinen Bedingungen ist ein solider Fundus an Erfahrungen mit den jeweiligen örtlichen Standortssonderheiten.

Auf die Bedeutung, die der Autor der Forstwirtschaft beimisst, wurde bereits hingewiesen. In Anlehnung an die Arbeiten von *E. Ott* macht er auf den gesetzes- und vernunftswidrigen Zustand aufmerksam, wonach sich die «reiche Schweiz» erlauben kann, höchstens 50 Prozent der Waldflächen der Alpenregion regelmässig zu bewirtschaften . . .». *E. Küng* würde hier wahrscheinlich von der gesamtwirtschaftlichen Fragwürdigkeit des privatwirtschaftlichen Mikrorentabilitäts-Strebens sprechen. Als Mittel zur Behebung dieser unerfreulichen und allmählich verderblich wirkenden Verhältnisse schlägt der Autor neben der Intensivierung der Hilfen für die Erschliessung, für den Unterhalt der Waldstrassen und für Verbauungen und Aufforstungen vor, Pflegebeiträge «vorzugsweise in Form von Zuschüssen an den Arbeitsaufwand» (S. 57) zu entrichten.

Der *Fremdenverkehr* habe zwar, wie H. J. Leibundgut feststellt, in den letzten 20 Jahren zur Schaffung von etwa 30 000 Arbeitsplätzen allein im tertiären Sektor beigetragen. Der autochthonen Gebirgsbevölkerung seien diese Einkommensmöglichkeiten aber nur teilweise zugute gekommen, denn «. . . es werden . . . vorwiegend Stellen angeboten, welche einheimische Berufstätige langfristig nicht durchwegs zu befriedigen vermögen». Die Arbeitsplätze wurden denn auch weitgehend von jungen Erwerbstätigen und von ausländischen Saisonangestellten besetzt. Mit dieser klug zurückhaltenden Kritik sagt der Autor deutlich genug, dass der Fremdenverkehr eben nicht *die* Patentlösung darstelle. Er möchte gerade deshalb Gebiete mit derart gelagerter wirtschaftlicher Monostruktur von Förderungsbestrebungen *nicht* ausnehmen.

In der Frage der Optimierung der Wirtschaftsstrukturen geht H. J. Leibundgut eindeutig davon aus, dass die Anpassungsfähigkeit und damit die Krisenfestigkeit einer Gesamtwirtschaft in erster Linie von der Zahl ihrer Strukturelemente abhängig sei. Entscheide aber über die im Einzelfall (Teilgebiet usw.) anzustrebende Zusammensetzung behalten zwangsläufig stark gutachtlichen Charakter; sie vertragen keinen in irgendeiner Weise ideologisch eingeengten Blickwinkel und sind deshalb nicht eng orientierten Spezialisten zu überlassen.

Die stets entscheidende Basis innerhalb jedes Gebietes bleiben die Landwirtschaft *und* die Forstwirtschaft. Die Standortssonderheiten entscheiden über die jeweils zu untersuchenden, zweckmässigsten Proportionen zwischen diesen zwei und den übrigen Grundleistungsbereichen. Richtungsbestimmend aber bleibt, dass nur die ökologisch stabile Landschaft biologisch dauernd produktiv und ästhetisch ansprechend ist und damit die unabdingbare Grundlage für jede gedeihliche Gesamtentwicklung bildet — was eben die bodennutzenden Erwerbszweige in hohem Masse mitbestimmen.

Dem Autor ist insofern eine ausgesprochen «ökologisch» zu nennende Denkweise eigen als er netzartig verknüpfte Zusammenhänge aufzudecken versteht. Auch nimmt er in einer optimistisch getönten Grundhaltung an, dass dann, wenn es gelänge, die Existenzfaktoren in wirtschaftlich-physischer und psychischer Hinsicht für den Menschen günstig zu gestalten, neue Impulse für die Besiedlung der so geschaffenen humanökologischen Nischen gewissermassen selbsttätig entständen. Immerhin wird nicht verschwiegen, dass die städtischen Lebensformen bisher eine erhebliche Anziehungskraft auf Land- und Bergbevölkerung ausübten, die sich nur ökonomisch nicht erklären lasse. Der äusserlich auferlegte Zwangskonservatismus, bedingt durch lange Zeit erschwerte Verbindungen, führte zu Stauungserscheinungen, die nach erfolgtem Dammbruch «Überreaktionen» *(R. Weiss)* verursachten.

Uneingeschränkt ist dem Autor zuzustimmen, wenn er, zu dessen ständigem Vokabular Ausdrücke wie Langfristigkeit und Stabilität, also der Nachhaltigkeitsbegriff, gehören, die Meinung vertritt, in den alpinen Räumen (und vielleicht auch anderswo) müsse ein Neubeginn vom wirklichen Grund, nämlich vom Boden her, versucht werden. Der stark in den Vordergrund gerückte landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetrieb, der mit dem Wald und seiner Bewirtschaftung eine alte, allmählich verschüttete und vergessene «Symbiose» auf neuer Basis einzugehen und zu beleben fähig wäre, hätte um so mehr Erfolg, als sich der Waldbewirtschaftung die Holzwirtschaft als «Induktionsbetrieb» zwangsläufig anfügt. Diese Induktion kann je nach Gebiet und Produktionskapazität sehr weit in Veredelungsbetriebe ausmünden. Damit ist keineswegs einer neuen Physiokratie das Wort geredet; von Dauer kann aber unter Gebirgsbedingungen nur sein, was sehr solide verankert ist — wörtlich und bildlich gesprochen.

Das in ausgezeichneter, flüssiger Sprache geschriebene Buch von H. J. Leibundgut verdient bei allen Forstleuten aller Regionen ungeteilte Beachtung; zu hoffen ist, dass es auch alle Politiker, die diesen Namen verdienen, erreicht — und «induziert». *F. Fischer*

*DAJOZ, R.:*

**Coléoptères Colydiidae et Anommatidae paléarctiques**

1 vol. 288 pages, 215 figures.
Editions Masson, Paris, 1977.
Prix 150 francs français

Cet ouvrage constitue le 8e volume de la *Faune de l'Europe et du Bassin méditerranéen* édité par la Maison Masson sous la direction du professeur A. Balachowsky de l'Institut. Il est consacré à deux des cinq familles de Coléoptères qui résultent du démembrement de l'ancienne famille des *Colydiidés* qui était trop hétérogène et a pour auteur le Dr Dajoz, maître de conférences à la Faculté des sciences de Paris et sous-directeur de laboratoire au Musée national d'histoire naturelle. Parallèlement à ses études systématiques sur plusieurs familles de coléoptères, M. Dajoz a poursuivi d'intéressantes recherches sur les coléoptères des forêts et on lui doit deux excellents ouvrages d'écologie que nous avons présentés aux lecteurs du Journal forestier suisse, à savoir son *Précis d'écologie* qui en est à sa troisième édition et sa *Dynamique des populations.*

Les *Colydiidae* s. str. sont des coléoptères de petite taille, comprise entre 2 et 5 mm pour la grande majorité des espèces. Ils sont de forme assez variable. Certains ont un corps allongé, plus ou moins cylindrique, d'autres sont plus aplatis et

élargis. Du point de vue biologique, ils se rattachent principalement à deux groupes. Le premier renferme des espèces forestières qui sont soit des consommateurs de bois mort ou de mycélium de champignons lignicoles, soit des prédateurs ou des parasites d'insectes xylophages. Les prédateurs se rencontrent dans les galeries sous-corticoles de ces derniers, où larves et adultes chassent principalement les Scolytides, Platypodides, Anobiides, mais aussi divers autres coléoptères et des diptères. Le second groupe est constitué d'espèces terricoles et endogées qui se nourrissent aux dépens de débris végétaux plus ou moins décomposés et moisis.

Les *Anommatidae,* tous de très petite taille (1—2 mm), renferment exclusivement des espèces endogées.

Cette faune constitue une excellente mise au point sur ces deux familles, d'autant bienvenue que la dernière qui leur fut consacrée date de plus d'un demi-siècle. Depuis lors, de nombreuses espèces nouvelles ont été découvertes et décrites.

Dans la partie consacrée aux généralités, l'auteur expose les traits essentiels des larves et imagos, résume l'ensemble de nos connaissances sur leur biologie et présente les caractéristiques de la faune paléarctique à l'ensemble de laquelle est consacrée la partie systématique. Cette dernière comprend des tableaux de détermination des tribus, genres et espèces qui conduisent à l'identification des 185 espèces de *Colydiidae* et des 82 espèces d'*Anommatidae* qui ont été repérées jusqu'à maintenant dans la zone considérée. La description des espèces est accompagnée d'une abondante illustration représentant l'aspect général de beaucoup d'entre elles, ainsi que les caractères utilisés dans les clefs, de références bibliographiques complètes, de la synonymie et des données actuelles concernant leur biologie et leur répartition biogéographique.

Ainsi conçu, cet ouvrage sera apprécié des biologistes et écologistes s'intéressant à la faune entomologique qui évolue dans les bois morts et dans les sols. Elle stimulera les recherches devant conduire à une meilleure connaissance biologique et faunistique de ces deux familles de coléoptères, dont quelques représentants, prédateurs de coléoptères xylophages nuisibles pourraient peut-être fournir des auxiliaires dans le cadre de la lutte biologique.

*P. Bovey*

## ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

### BRD

**Schwerpunkte der forstlichen Immissionsforschung**

Forstw. Cbl. *96,* 1977, 55—83

Im ersten Heft des diesjährigen Jahrganges des Forstwissenschaftlichen Centralblatts befassen sich fünf Beiträge mit den Schwerpunkten der Immissionsforschung an der Forstlichen Forschungsanstalt in München. Alle Beiträge wurden anlässlich der Forstlichen Hochschulwoche in München vom 26. bis 29. Oktober 1976 vorgetragen und richteten sich an ein breiteres Publikum. Der Forstpraktiker erhält einen guten Einblick in die getätigte und laufende Immissionsforschung der Münchner Versuchsanstalt. Auf gut verständliche Weise werden ihm zudem mögliche Ursachen der Immissionsresistenz dargelegt. Dabei wird nicht verschwiegen, dass es noch vermehrter wissenschaftlicher Untersuchungen bedarf, bis der Praxis konkrete Hinweise auf eine gezielte Immissionsresistenzzüchtung gegeben werden können. Auch für den Fachmann werden interessante Hypothesen, wie die mögliche Koppelung von Trockenheits- und Immissionsresistenz, dargestellt. Leider werden für einige Experi-